

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **21 (1876)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N^o 52.

Erscheint jeden Samstag.

23. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 ets., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzelle 10 ets. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Göttinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Einladung zum abonnement. — Zum schweizerdeutschen idiotikon. — Welches sind di hindernisse des unterrichtserfolges? — Schweiz. Bernischer schulblattverein. — Bernischer unterrichtsplan. — Aus Baselland. — Gedankenpäne aus dem schulleben. — Thesen aus dem Aargau. — Literarisches. — Offene korrespondenz.

Einladung zum abonnement.

Di „Schweizerische Lererzeitung“ wird auch im jare 1877 fortfaren, im geiste Pestalozzi's zum ausbau des schweizerischen schulwesens nach unten und nach oben und zur pflege der häuslichen erziehung ir scherflein beizutragen. Si wird hirbei wi bisher den religiösen boden waren, aber jede konfessionelle einseitigkeit meiden. In irer orthographie wird si einen schritt zur annäherung an di gebräuchliche orthographie tun.

Der abonnementspreis beträgt wi bisher 4 fr. per jar. Zum abonnement ladet ein:

Di redaktion.

ö ZUM SCHWEIZERDEUTSCHEN IDIOTIKON.

In neuerer zeit ist di ansicht, dass di gründliche erforschung der mundarten eine wichtige sprachliche und kulturhistorische bedeutung habe, so zimlich allgemein zum durchbruche gekommen. Wi vile widmeten sich bereits mit rastlosem eifer disem lonenden studium! und wi vile würden gerne zum nämlichen zwecke ire kräfte anspannen, wenn zeit und verhältnisse es zuließen!

Auch di Schweiz, welche bereits in den trefflichen schriften von Stalder, Titus Tobler, J. Meyer, Hunziker, Winteler u. a. vorarbeiten von hohem werte aufweisen kann, darf nun hoffen, ein werk zu erhalten, welches von iren dialekten so vil retten wird, als sich überhaupt noch fassen lässt. One zweifel kümmert sich di schweizerische lerschaft ganz besonders um den fortgang dises großen nationalen unternehmens. Desshalb zimt es sich wol, hir eine broschüre erenvoll zu erwänen, welche vor kurzem erschinen ist und einerseits di warhaft seltene umsicht und sorgfalt verrät, mit welcher verfahren wird, andererseits di frohe zuversicht begründet, dass man nicht mer

lange auf di definitive ausführung des verdinstlichen vorhabens warten müsse. Das büchlein, 83 oktavseiten umfassend, ist betitelt: „Die Reihenfolge in mundartlichen Wörterbüchern und die Revision des Alphabetes. Ein Vorschlag zur Vereinigung, vorgelegt vom Bureau des Schweizerdeutschen Idiotikons“. Di abhandlung hat den herrn dr. *Fr. Staub* zum verfassers, di sele des ganzen unternehmens und den bewärten führer der armé von mitarbeitern, welche ire oft karg gemessene muße dem edeln zwecke opfern. Wenn wir di ansichten desselben etwas eingehender reproduziren, so findet das seine berechtigung, abgesehen von irer bedeutung, schon in dem umstande, dass di broschüre dem buchhandel, wi es scheint, entzogen bleibt.

Im ersten hauptteile, „di revision des alphabetes“ überschriben, lässt der verfassers di selbstverständlich anzustrebende photographisch genaue darstellung der mundartlichen laute aus dem spile und beschäftigt sich ausschließlich mit den stichwörtern, „welche sich in der mitte zwischen der mundart und der schriftsprache halten, ja sogar geradezu das gewand der letztern anziehen dürfen“.

In betreff des f, v und ph wird vorgeschlagen, diselben, als gleichlautend, zusammen zu nemen und an di stelle von f zu rücken. „So vil bleibt immerhin war, dass wir es, nicht verständiger, als di neuhochdeutsche orthographie di beiden buchstaben (f und v) gegenwärtig zu verwenden weiß, mit einem luxusartikel zu tun haben, da nicht im geringsten ein durchschlagender phonetischer oder sonst prinzipieller unterschid daran haftet. Und wi ungeschickt reißt si das, was von natur enge zusammengehört, um äußerer gründe willen, di überdis jetzt nicht einmal mer vorhanden sind, weit auseinander, indem si z. b. di ableitungen von „voll, vor“ nahe an den anfang des alphabetes versetzt (*fülle, für*)! Dazu kommt noch di schwirigkeit, dass man in ser vilen fällen im zweifel ist, ob man f oder v zu schreiben habe, namentlich in wörtern, welche romanischen sprachen entstammen, aber

ganz auf deutsche weise behandelt worden sind (z. b. di *rüfe* oder *rüfi* aus *rovina*). Etwas ähnliches hat sich auch mit ph zugetragen; der deutsche charakter ist oft so vollständig durchgedrungen, dass es als eigentliche gewalttat erscheinen müsste, wenn man das eingedrungene f beiseitigen wollte (z. b. *fisel*, di familiennamen *Steffen* [*Stäffe*], *Stoffel*, der ortsname *Stäflige* u. s. w.). — „Für di zusammenkuppelung der schreibungen f, v und ph spricht noch ein umstand. Wenn ich auch im allgemeinen der ansicht bin, dass wir uns in der wal des schreibsystems für unser wörterbuch keineswegs durch di jetzt eben inszenirten reformbestrebungen dürfen beeinflussen lassen, so lange sich diselben nicht di herrschaft erobert haben, so ist doch beachtenswert, dass kaum eine der vorgeschlagenen vereinfachungen bessere aussicht auf nahe verwirklichung hat als di reduzierung der labialspiranten auf einen einzigen buchstaben (f), was dann überdis di verwendung des v zu einem andern dinste als dem bisherigen nach sich zihen könnte. Bei diser voraussicht wäre es jedenfalls doppelt unbegreiflich, wollten wir wider hinter unsere vorgänger, di wir selbst auf dem felde der klassischen sprache fanden, zurückfallen.“

Schwiriger ist di sache mit d und t, b und p, weil hir zwischen den zwei mutterparen eine entschiedene lautdifferenz besteht, di aber dann nicht allein zwischen dialekt und schriftsprache variirt, sondern auch innerhalb der mundarten selbst einen reichen wechsel darbitet (*dojter* und *tokter*, *abe* und *appe*). Dise laute verursachen desshalb beim niderschreiben mundartlicher wörter vil kopferbrechens. Nach meinem dialekte z. b. weiß ich mit dem besten willen nicht, wi ich das schriftdeutsche substantiv *türe* mundartlich wiedergeben soll; denn *döre* ist gerade so unrichtig wi *töre*: das erstere würde ein Norddeutscher weicher aussprechen als ich, das zweite härter. Ein wirklich hartes t wird man in meiner heimat im anlaute kaum zu hören bekommen, aber dafür auch nicht einen laut, welchen man mit d zutreffend bezeichnet. Daher denn auch di große unsicherheit in der schreibung, wi man si sonst in keiner beziehung findet. — Herr Staub schlägt ganz naturgemäß vor, d und t zusammenzunemen und an der stelle des t einzusetzen, ebenso b und p am platze des p.

Bezüglich der gutturalen im anlaute wird folgendes verfahren empfohlen: „Das alemannische wörterbuch bequemt sich dem üblichen alphabete an, indem es eine k-reihe an der gewonten stelle eröffnet; von einer besondern c-reihe dagegen wird abgesehen.“ [Wäre es nicht villeicht zweckmäßig, von einer besondern q-reihe ebenfalls zu abstrahiren?] — „Indem auch anlautendes ch (di spirans für neuhochdeutsches k) in der k-reihe untergebracht wird, reserviren wir der schreibung k di bedeutung der alemannischen affrikate kch. — Eventuell kann unter dem anfangsbuchstaben k auch di synkope g'k (ge=k...), g'h (ge=h...) stecken.

„Di reine tenuis im anlaute romanischer len-wörter kommt in der gestalt eines c ebenfalls in dise reihe; doch sind verweisungen in der g-reihe am platze, besonders wenn verdünnung zu g— nebenher läuft.“

„Im auslaute unterscheiden wir für das alemannische gg (tenuis one alle aspiration) ch und k, ck (affricata).“

So vil über di revision des alphabetes! Noch *einen* wichtigen satz wollen wir aus der broschüre zitiren und zugleich den wunsch beifügen, dass demselben, soweit als immer möglich, nachgelebt werden möge. Der satz lautet: „Trotz alledem könnten wir solchen idiotiken, welche sich auf einen kleinern geographischen kreis, eine einzelne mundart beschränken, di berechtigung nicht absprechen, sich absolute von innen heraus und unbekümmert um di verhältnisse der literatursprache aufzubauen; gewiss wird dadurch das werk organischer, ungestörter, symetrischer und wird den verfasser und seine landsleute besser befridigen, als wenn sich das naturkind eine fremde montur hätte anziehen lassen.“ Das ist einem so recht aus dem herzen gesprochen! Freilich bitet di durchführung dises grundsatzes risige schwirigkeiten — aber dann hat man auch ein *idiotikon* im besten sinne.

Der zweite hauptteil, „di zusammengesetzten wörter“, gibt eine ser interessante abhandlung, welche man eigentlich ganz reproduziren sollte. — Di anordnung der zusammengesetzten wörter ist in einem mundartlichen wörterbuche eine eminent schwirige aufgabe. Der grundsatz: „Ordne so an, dass der suchende schnell findet!“ stößt allerdings kaum auf widerspruch. Allein wi macht sich das im einzelnen? Der eine sucht eben ein wort im idiotikon da, der andere dort, je nach seiner bildung und je nachdem er sich in di weise dises oder jenes wörterbuches hineingelegt hat. Herr Staub schildert uns mit hülfe eines reichen materials und aus eigener erfahrung di heikle lage, in welcher sich di redaktoren des lexikons in der angedeuteten hinsicht befinden. Namentlich bringen di zusammensetzungen von begriffswörtern mit formwörtern oft in verlegenheit: alphabetische reihenfolge oder gruppirungssystem? das ist da di schwere frage. Leichter fügen sich di zusammensetzungen von begriffswörtern mit begriffswörtern. Bezüglich dises kapitels finden wir folgende vorschläge: „1) Bei der einfachsten einrichtung des idiotikons werden di composita mit bezug auf einreihung gerade so behandelt wi di einfachen wörter. Nur wenn der erste teil für uns keinerlei bedeutung hat, wird das compositum in den artikel, welcher dem zweiten worte gewidmet ist, hineinverarbeitet. — 2) Reichen di mittel weiter, so werden bei dem simplex, mer oder weniger vollständig, di verbindungen, welche es eingeht, aufgezählt. — 3) In idiotiken, welche vermöge irer einrichtung einen index erfordern, teilen sich di beiden abteilungen des werkes in di rollen, und werden im hauptteile (im unterschiede zum rein alphabetischen index) alle composita je unter dem zweiten worte eingereiht.“

Der dritte hauptteil ergeht sich über das *anordnungs-system*. Hir fragt es sich, ob di wortelemente oder di etymologie maßgebend sein sollen. Di erstere art nimmt den sprachstoff, wi er ist, di zweite, wi er geworden ist. Welche von disen beiden methoden ist für das idiotikon vorzuzihen? Mit recht verlangt herr Staub, dass man mer der sitte als der wissenschaftlichkeit folgen, d. h. dass man sich aller unnötigen künsteleien und der gelerten systematik enthalten und möglichst enge an das gäng und gäbe anschließen solle. „Als nachschlagebuch wird das wörterbuch unbrauchbar, sobald es sich in den dinst der etymologie stellt; denn nicht nur der laie, sondern selbst der philologe kann unmöglich im besitze aller etymologischen zusammenhänge sein. Viles bleibt überdis dem menschlichen irren unterworfen, und das wörterbuch müste von generation zu generation umgearbeitet werden, um mit den sich abklärenden ansichten schritt zu halten... Also bleiben wir bei der anordnung nach den wortelementen!“

Allein da stellen sich sofort wider schwirigkeiten ein : 1) *di sprünge des vocalismus* (z. b. chlöpfe, chlepf, chlöpfe; da, do, due); 2) *di große verschiedenheit der quantität und damit in verbindung di gemination oder nichtgemination* (di gele, di gelle; seb, sepp; schmiere, schmirre; legi, legge); 3) *di differenzen der intonation* (chile, chilche; speng, spänd).

Di beste hülfe in den angedeuteten verlegenheiten bitet di anordnungsweise von Schmeller. Dises system hat den vorteil, dass es das wechselnde und unentschiedene (den vocalismus) dem bleibendern (consonantismus) unterordnet. „Das verfahren ist ebenso einfach als zweckmäßig: man hat bloß für den vokal des wortes, wi immer er laute, den buchstaben a zu supponiren! Es ist mit anderen worten das konsonantische gerippe, welches eigentlich di stelle des wortes bestimmt; erst innerhalb der durch übereinstimmung der konsonanz allfällig sich bildenden gruppen gleichartiger wörter bedingt dann allerdings der vokal nach der gewonten skala di aufeinanderfolge. — So gibt z. b. di durch anlaut l, auslaut b umschlossene gruppe di reihe *lab* (säure), *läb* (lau), *laib*, *laub* (substantiv), *laub* (adjektiv = freundlich), *lib*, *lieb*, *lob*, *lub* (mild). Nach außen ist dise gruppe ein unzertrennliches ganzes, das nicht unterbrochen werden darf, so dass sich etwa zwischen *lib* und *lieb* di wörter *lich*, *lid*, *lide* — zwischen *lieb* und *lob* di wörter *liecht*, *lied* — zwischen *lob* und *lub* di wörter *loch*, *los*, *lösch* einschöben. *Lab* repräsentirt also gewissermaßen nicht nur sich selbst, sondern auch di wörter *läb* bis *lub*. — Es ändert nichts an dem system, dass es auch wörter gibt, welche des konsonantischen anlantes entbernen, welche also vokalisch anlauten.“

Nach der ansicht des herrn dr. Staub, welcher in ganz vorzüglichem maße zu vorschlägen berechtigt und berufen ist, soll das deutschschweizerische idiotikon folgende alphabetsfolge oder abteilungen erhalten:

1	A-	(E-, I-, O-, U-)	15	Kr-	33	Schn-	
—	B-	Sihe P-	16	L-	34	Schr-	
—	C-	Sihe K-	17	M-	35	Schw-	
—	—	Ch- Sihe K-	18	N-	36	Sk-	
—	D-	Sihe T-	—	O-	Sihe A-	37	Sp-
—	E-	Sihe A-	19	P-	B-	38	Spl-
2	F-	(V-, Ph-)	20		Pf-	39	Spr-
3		Fl-	21		Pfl-	40	St-
4		Fr-	22		Pfn-	41	Str-
5	G-		23		Pfr-	42	T-
6		Gl-	—	Ph-	Sihe F-	43	(D-)
7		Gn-	24	Pl-	(Bl-)	44	Tr- (Dr-)
8		Gr-	25	Pr-	(Br-)	45	Tsch-
9		Gw-	26	Ps-		—	U-
10	H-		27	Qu-		—	V-
—	I, i-	Sihe A-	28	R-		46	W-
11	J, j-		29	S-		47	X-
12	K-	(C-, Ch-)	30	Sch-		48	Z-
13		Kl-	31		Schl-	49	Zw-
14		Kn-	32		Schm-		

Welches sind di hindernisse des unterrichtserfolges?

Der unterrichtserfolg kann ein verschidener sein: ein schneller und ein langsamer, mit leichtigkeit oder unter schwirigkeiten erreichbar, sicher und unsicher, gründlich oder oberflächlich, nachhaltig oder flüchtig, ein größeres maß von wissen und können umfassend oder ein geringeres, mit einer größeren anzahl von schülern erreicht oder mit einer geringeren, überhaupt ein vollständiger und wirklicher oder ein unvollständiger und mer scheinbarer. Di mängel des erfolges können von verschidenen ursachen herrühren, als da sind: geistige unreife der schüler, mangel an talent, häusliche erziehung, äußere einflüsse, überfüllung der klassen, unfließ, feler des unterrichtes.

Gegen *geistige unreife* gibt es nur Ein mittel: *warten*. Das mittel aber ist, wenn nicht unter unreife mangel an talent versteckt ist, ein sicheres. Nicht wenige schüler verunglücken in den studien ungeachtet aller angewandten mühe nur deshalb, weil si *zu früh in das gymnasium oder di realschule* eintreten und büßen den von iren törichtten eltern erzwungenen gewinn eines jares mit dem verluste irer ganzen zukunft. Dagegen ist es tatsache, dass manche di glückliche vollendung irer studien nur dem umstande verdanken, dass si entweder di unterste klasse widerholten oder vor dem eintritte in di mittelschule durch zufällige ursachen ein jar auszusetzen genötigt waren. Di *reife* aber ist, obwol si bei den meisten knaben *nicht vor dem zwölften lebensjare* einzutreten pflegt, doch überhaupt nicht nach einem bestimmten lebensalter vorauszusetzen, auch nicht nach dem zeugnisse der volksschule unbedingt anzunemen; denn di auffassungsfähigkeit entwickelt sich bei dem einen knaben früher, bei dem andern später, und *auffassung der elementargegenstände ist noch kein beweis der reife für di studien*. Strenge bei den aufnamprüfungen, um unreife schüler zurückzuweisen, kann nicht unbedingt empfolen werden. Seit der einfürung diser prüfungen ist es

eine stehende erscheinung, dass manche schüler, welche di aufnamsprüfung gut, auch ser gut bestanden haben, im verlaufe des unterrichtes sich als unreif oder unfähig zum studiren erweisen, während andere, deren prüfungsleistungen mangelhaft waren, sich zu braven schülern emporarbeiten.

Schon di *kürze der zeit*, di man der prüfung jedes einzelnen schülers widmen kann, *gestattet überhaupt nicht ein so genaues eingehen in allen richtungen*, um von der reife des geprüften sichere überzeugung zu erlangen, um so weniger, da di ferien unmittelbar vorausgegangen sind, di villeicht mancher zur vorbereitung benutzt hat, mancher nicht — und da befangenheit, ängstlichkeit, mangel an fertigkeit im ausdrücke, zumeist aber di neuheit der verhältnisse, namentlich di neuheit der prüfungsform, von einfluss auf di prüfungsleistungen sein müssen, di prüfung und di geistige entwicklung des geprüften gegründet werden könnte.

Der den aufnamsprüfungen zgedachte zweck würde sicherer dadurch erreicht werden, dass sechs wochen nach dem anfrage des schuljares jene schüler der ersten klasse, welche bis dahin unreif befunden worden wären, zurückgewiesen würden.

Mangel an talent ist häufig nur *scheinbar*, in den meisten fällen nichts anderes als noch *mangelnde geistige reife* oder unmittelbare wirkung von feler des unterrichtes.

Di häufigste ursache ungünstiger unterrichtsresultate ist *mangel an überwachung und richtiger leitung der häuslichen tätigkeit der schüler*. Disem mangel und anderen häuslichen sowi äußeren einflüssen kann di schule nur zum teil entgegenarbeiten, insofern ein guter unterricht seine wirkungen von selbst über di räume der schule hinaus trägt und den eltern über di in der schule wargenommenen feler irer söne bei geeigneten anlässen mitteilung gemacht wird. Gegen *überfüllung der klassen* sind parallelabteilungen eine abhülfe, di wider andere nachteile im gefolge hat. Durch strenge klassifikation lässt sich wenigstens so vil bewirken, dass unreife schüler, welche selbst nicht fortkommen können und ein hemmschuh für di klasse sind, vom aufsteigen in höhere klassen zurückgehalten werden. — Häufig wird auch unfleiß als ursache ungenügender leistungen bezeichnet; aber unfleiß ist ni di letzte ursache, sondern weist stets auf *tifer ligende ursachen* zurück und ist, meistens verschuldet durch feler der häuslichen aufsicht und äußere einflüsse, namentlich unausbleibliche folge der unlust, di notwendig aus mangelhaftem verständnisse entspringt. In disem falle helfen ermanungen und strafen nichts, sondern es müssen dem schüler, der, so gerne er auch lernen möchte, one leitung sich nicht zu helfen weiß, di mittel an di hand geboten werden, di lücken des verständnisses zu ergänzen und das versäumte nachzuholen.

Feler des unterrichtes kann es vilerlei geben; si werden vermiden durch richtige anwendung einer guten methode.

Mitgeteilt von *Fr. Ch. Selber*, erziher.

SCHWEIZ.

Bernische schulblattversammlung.

Am 17. Dezember versammelte sich in Bern der schulblattverein zur wal des redaktionskomites. Di beteiligung war in folge der vorausgegangenen angriffe auf das inspektorat eine außerordentlich zalreiche. Nicht weniger als 130 mann aus allen teilen des kantons Bern sind erschienen. Herr turninspektor Niggeler leitete di verhandlungen. Di haltung des „Schulblattes“ war der gegenstand der diskussion. Herr schulinspektor König sagte, dass in den angriffen des „Schulblattes“ entstellung amtlicher aktenstücke vorgekommen sei, und stellte den antrag, di versammlung wolle di missbilligung über di haltung des „Schulblattes“ in letzter zeit aussprechen. Sekundarlerer Lämmlin und redaktor Scheuner verteidigten das „Schulblatt“. Letzterer bezeugte, dass der letzte angriff auf di inspektoren nicht von herrn oberlerer Grünig in Bern ausgegangen sei, und es ist also herr Grünig von disem verdachte, mit dem auch ein artikel der „Lererzeitung“ befangen war, völlig frei zu sprechen. Komisch nam es sich aus, wi di herren Scheuner und Weingart, di zugleich zum „schulreformverein“ gehören, herrn schulinspektor Wyß in verdacht bringen wollten, er dringe auf „reform der lererbildung“, während doch diser letztere schon vor zwei jahren in der „Lererzeitung“ mit *namensunterschrift* und vor vir jahren in Aarau als referent des schweizerischen lerervereins seine ansichten über di „reform der lererbildung“ klar genug ausgesprochen und di zustimmung des schweizerischen lerervereins erhalten hat. Der antrag König kam nicht zur abstimmung. Di wal des redaktionskomites fil nach dem vorschlage des „schulreformvereins“ aus. Gegen di gewälten hat nimand etwas einzuwenden. Alle sind als entschiedene freunde des fortschrittes bekannt. Ebendarum ist zu hoffen, dass si dafür sorgen werden, dass in zukunft ungerechte angriffe auf personen unterbleiben, und di böse sat der zwitragt zwischen männern, di berufen sind, am werke der volkerziehung zu arbeiten, nicht noch absichtlich ausgestreut werde. Hätte der angreifer auf das inspektorat offen und männlich seine angriffe unterzeichnet, so wären vile *missverständnisse* unterbliben, und es wäre auch der verdacht, dass das „Schulblatt“ in händen von leuten sei, di seit dem „Antenen-skandal“ nicht mer als gegen alle inspektoren unbefangen bezeichnet werden, nicht aufgekommen. Wir sprechen di hoffnung aus, dass di offene diskussion vom 17. Dezember vil dazu beitragen werde, di missverständnisse zu zerstreuen, und schließen mit dem worte der berühmten madame de Staël: „Tout comprendre c'est tout pardonner“.

Bernischer unterrichtsplan.

Di vorsteherschaft der schulsynode hat am 11. Dezember in Bern folgende beschlüsse gefasst:

1) Für di unterrichtspläne für zwei- und dreiteilige schulen werden vir kommissionen nach fächergruppen unter beizuhung von primarlerern gewält. Es werden gewält:

- a. Für religion und deutsch: herren Rüegg, Grütter, Wälti in Utzenstorf, Wittwer in Aarwangen und Erb in Därstetten.
- b. Rechnen und raumlere: herren Weingart, Gylam, Schärer in Gerzensee, Minder in Köniz, Hänni in Twann.
- c. Realien: herren Wyß, Schlup, Sterchi in Bern, Dinkelman in Hellsau, Nyffeler in Gondiswyl.
- d. Fertigkeiten: herren Scheuner, König, Spycher in Bolligen, Stalder in Burgdorf, Schaffer in Langnau.
- 2) Für den unterrichtsplan für ungeteilte schulen soll eine eigene kommission erwält werden.

Dise kommission wird bestellt aus den herren: König, Rüegg, Grütter, Gylam, Grünig in Bern, Schwarz in Noflen und Glur in Bern.

Di vir ersten kommissionen haben ire arbeiten vor ende Januar 1877 zu erledigen.

Aus Baselland.

Das fünfzigjährige amtsjubiläum des herrn lerer Schaffner in Zeglingen. Es ist eine ser seltene erscheinung im schulleben, dass ein mitglied des lererstandes sein fünfzigjähriges amtsjubiläum begehen kann. Dazu bedarf es einer eisernen gesundheit, di alles überdauert, wenn rings umher der tod seine ernte hält unter den mitarbeitern. Zu diser seltenen feier gelangen wol kaum 3% des lerstandes.

Dise seltene arbeitskraft ist unserm kollegen herrn Schaffner in Zeglingen zu teil geworden. Seine schulgemeinde in verbinding mit dem vorstande der lererschaft veranstaltete desshalb auf den 19. November ein bescheidenes festchen, der bescheidenen stellung des lerers angemessen.

Trotzdem der himmel dazu ein recht unfreundliches gesicht machte und seine schleußen geöffnet hatte, waren doch zirka fünfzig kollegen aus allen gegenden des kantons dem rufe des kantonalvorstandes gefolgt, dem feste tätig beizuwohnen. Ein begrüßungsgesang der lerer eröffnete den offiziellen teil des festes. Hirauf zug in di kirche. Hir hilt herr pfarrer Rüegg eine erhebende ansprache. Indem er zuerst aufmerksam machte auf di seltenheit eines solchen erentages, gelangt der redner zu der bedeutung und würdigung solchen wirkens. „Fünfzig jare mit vollster treue im amte — wol eine kurze zeit im spigel der ewigkeit, aber fünfzig jare — eine lange zeit nach maßgabe der grenzen, di dem menschlichen leben und wirken gesetzt sind. So vile ist di zeit kürzer gemessen. So vile sinken dahin mitten in ires lebens fülle und kraft. Vile seiner schüler sind schon gefärbt und gefurcht von der schule des lebens. Und doch ist di ausübung des leramtes keine herrschaft, kein stolzes regiment, sondern ein harter, mühevoller *dinst*; reich an widerwärtigkeiten und enttäuschungen, arm an anerkennung. Wi bescheiden ist di äußere stellung des lerers! Wi vil bescheidener als recht und billig! Um so mer gebürt dem greisen jubilar unser *dank* dafür, dass er nicht aufgehört hat, sein amt zu liben, seine berufspflicht als ein heiligtum zu halten. Aber bei disem bloßen

gefüle des dankes sollte es nicht bleiben; der dank setze sich um in tat! Wi schön wäre es, wenn dise anerkennung in unseren institutionen ausdrück fände schon während der amtsstätigkeit jedes gewissenhaften lerers, nicht erst, wann das greisenalter seine locken bleichte! Das wäre ein jubelfest, wenn einmal alle gemeinden — wenn unser ganzes volk willig wäre, di opfer zu bringen, di ja nicht bloß den lerern, sondern vor allem unserer jugend, unserm volke selbst zum heile und zum segen gereichen würden. — Aber dem jubilar wi den lerern möchte er zurufen: Waret dennoch di pflichttreue, das ist der göttliche trotz, den der mensch der wandelbarkeit des irdischen biten kann. Das ist ein stück ewigkeit mitten in der zeit. Waret di flammen der libe, der begeisterung für alle hohen edlen zile! Und wenn si auch nicht weit umher iren glanz verbreiten, wenn si mit den jaren nur noch still im innern glühen: si geben unserm dasein di tröstende und versöhnende kraft, bis es fridevoll zu ende geht wi ein schönes lid.“ So redete diser würdige, junge geistliche. Neben disen köstlichen worten verschönten gesänge des männerchors Zeglingen und der lererschaft di feier des festes. Gehobenen herzens ging's nun an's banket. Während desselben wurden dem jubilar geschenke der schulgemeinde (kanape), der lererschaft (regulateur) und der regirung (ein fässchen wein) in ernster und launiger weise überreicht. Unter anderen reden und toasten seien erwänt: ein toast von herrn dr. Bander auf di schuljugend als der dankbarsten verererin treuer lerer und ein poetischer toast von herrn lerer Oberer. Di schlusstrophe desselben möge als würdiger schluss dinen:

„So möge denn dem wackern jubelgreisen
 „Ein froher lebensabend noch erblühn,
 „Er mög auch fernerhin di kleinen unterweisen
 „Und froh mit inen bald ins neue schulhaus zihñ;
 „Ja, dort noch manches jar sein schaffneramt verwalten:
 „Dem geistesschaffner gilt mein hoch, dem alten!“

F.

Gedankenspäne aus dem schulleben.

1.

Als meister möchtest du dich in der schule zeigen?
 So mache dir vorher zwei verben recht zu eigen!
 Zum ersten sein, dann haben — doch nicht umgekert!
 Nur wer was ist und hat verbürgt, dass recht er lert.

2.

Hast du wol einen einz'gen kugelrunden
 Bachkisel unter allen schon gefunden?
 Und folgte willig jeder des stromes allgewalt,
 So warte jeder doch sich eigene gestalt.
 Nun sage mir der lerer, ob's im billig wolle scheinen,
 Dass man von menschen mer verlange, denn von kiselsteinen!

3.

Alles ist euch di zeit! So seid ir selber nur nullen!
 Seid ir nullen, so wird auch di zeit eine null!

4.

Ein rechter lerer ist des fragens stets befissen,
 Und narren glauben nur, schon alles ganz zu wissen.

5.

„O, mein vater ein affe!“ So sagst du und klagst du und fragst du!
Deinem sone villeicht leuchtet es besser schon ein.

6.

Der urkundenforscher.

Kunde haben wir wol, dass di erde sich dreht um di sonne,
Aber es felt noch der urkundlich erbrachte beweis.

7.

Di herren schätzen wol, ich wette,
Kollegen nach der urenkette.

8.

Dass es zu gut nicht werde dem lerer im garten der jugend,
Hat man in treuen im schulpfieger zur seite gestellt.

9.

Handkerum.

Sagt di wissenshaft euch das erwünschte, so nennt ir si „göttlich“.
Anderen falles ist si gleich „des teufels gespons“.

10.

Konsequenzmacherei.

Sprecht, was ir denkt! ermant' ich öfter di schüler: und jetzo
Nennt sein ewig geschwätz Häschen privilegirt!

K.

Aus dem Aargau.

Thesen des referenten über reorganisation der kantonalkonferenz und der bezirkskonferenzen. Mit bezugnahme auf di an der letztjährigen versammlung der kantonalkonferenz in Rheinfelden aufgestellten thesen und nach einsicht der antworten und gutachten der bezirkskonferenzen, schulräte und schulpflegen betreffend di reorganisation der kantonalkonferenz, resp. einföhrung einer gemischten schulsynode gelangt der referent zu folgenden thesen:

- I. Di errichtung eines mit weitgehenden kompetenzen ausgerüsteten institutes, in welchem das laienelement angemessen vertreten wäre, ist anzustreben.
- II. In erwägung aber, dass
 - 1) di idé einer schulsynode in unserm kanton noch zu neu und zu wenig besprochen ist;
 - 2) dass man besonders über di organisation, den walmodus, di proportionale vertretung der lerer und nichtlerer in der synode im unklaren sich befindet;
 - 3) dass man fast allgemein befürchtet, es möchte bei vorherrschender vertretung des laienelementes oder bei allfälliger wal der synodalen durch das volk das wol der schule und lerer nicht gerade gefördert werden, dass es daher
 - 4) vorläufig besser sei, an dem wirken des freien schulvereins den einfluss der nichtlerer auf das gedeihen der schule zu beobachten, weil es
 - 5) zu gewagt erscheint, in einer das wol und wehe der schule und lerschafft so ser beschlagenden frage blindlings zu experimentiren — ergeben sich dem referenten folgende schlussanträge.
- III. Es ist vorläufig von der einföhrung einer gemischten schulsynode abzusehen.

IV. Di kantonalkonferenz ist ad interim beizubehalten, jedoch soll si

- 1) nicht bloß *gesetzlich*, sondern *obligatorisch* sein, in dem sinne, dass wenigstens je ein drittel der mitglieder der bezirkskonferenzen an der kantonalkonferenz vertreten sein muss.
- 2) Soll si mit weiter gehenden kompetenzen ausgerüstet werden.
 - a. Wal von wenigstens zwei mitgliedern in den erziehungsrat.
 - b. Über di schule betreffende gesetze, reglement u. s. f. *muß* immer das gutachten der kantonalkonferenz eingeholt werden; immerhin steht aber di letzte entscheidung dem erziehungsrat zu.
 - c. Es soll in disem sinne revision des § 2 des schulgesetzes, resp. des ganzen gesetzes beantragt werden.
- 3) Um auch von innen heraus mer leben und tätigkeit in di kantonalkonferenz zu bringen, sind
 - a. di zu stellenden themata so früh festzusetzen, dass si als preisarbeiten zur konkurrenz ausgeschriben werden können.
 - b. Bei der wal der themata ist darauf zu schauen, dass si allgemeineres interesse biten und auf höherem niveau stehen.

V. Bezirkskonferenzen.

- 1) Zum besuche derselben sind auch di bezirkslerer verpflichtet.
- 2) Ebenso hat je ein mitglied der schulpflegen denselben beizuwonen.
- 3) Si haben außer den bisherigen kompetenzen noch das referat über di von der kantonalkonferenz gestellten themata, und dise referate können ebenfalls zur preisbewerbung zugelassen werden.

LITERARISCHES.

J. Lindemann: Bilder aus der Kirchengeschichte für Schule und Haus. Braunschweig, Harald Bruhn. 1876.

Das reiche material der kirchengeschichte ist hir in anschaulichen, lebensvollen und klaren biographischen bildern vorgefürt. Di zalreichen bilder sind aber doch so kurz gefasst, dass das ganze buch nur 120 seiten fasst. Das buch weist eine klare gliderung auf, ist fasslich und anziehend geschriben und von dem frischen geiste der neuzeit durchweht. Es bitet für di volksschule und namentlich auch für di familie einen ganz vorzüglichen bildungsstoff und verdint, allen lerern angelegentlich empfolen zu werden.

Peter Dietschi: Kleines Lehrbuch der Weltgeschichte in biographischer Form. 5. auflage. Solothurn, Jent & Gassmann.

Wenn ein schulbuch in zeit von siben jaren fünf auflagen erlebt wi dises, so ligt hirin ein deutlicher beweis seiner brauchbarkeit und trefflichkeit. Dise biographische weltgeschichte von Dietschi hat sich bereits in vilen sekundarschulen der Schweiz eingebürgert. Wir halten di

methode des biographischen geschichtsunterrichtes für diese stufe als die geeignetste und sprechen auch dem verfasser für die art der ausführung der biographischen geschichtsbilder in beziehung auf mäßigen umfang und einfachen stil unsere anerkennung aus. Eine bloße anzeige der neuen auflage genügt hir.

Jakob Egger: Geometrie für gehobene Volksschulen. 4. aufl. Bern, K. J. Wyss. 1877.

Wir zeigen hir das erscheinen der neuen auflage dieses vil verbreiteten leitfadens an, und bemerken nur, dass sämtliche aufgaben ins metrische system übertragen worden sind.

Dr. G. Böse: Sprachanschauungsunterricht. Oldenburg, Bültmann & Gerriets. 1875. Preis fr. 5. 35.

Dieses buch tritt auf als ein versuch, die methodik des sprachunterrichtes neu zu gestalten. Es ist die ausführung des gedankens: „Der anschauungsunterricht muss in den direkten und bewussten dinst der sprachentwicklung zurückgeführt werden“. Zur ausführung dieses grundsatzes bietet der verfasser einen theoretischen vorgang in vier kursen und eine praktische ausführung. Die ansichten Böse's sind in der Schweiz schon seit längerer zeit zur geltung gekommen. Gleichwol verdient die hir gebotene praktische ausführung die beachtung der methodiker.

Dr. Paul Schramm: Vorschläge zu einem deutschen Unterrichtsgesetze, preisgekrönt vom „verein für reform der schule“ in Berlin. Zürich, verlagsmagazin, 1877. Preis fr. 1. 50.

Dr. P. Schramm, der redaktor des „Schulwart“, tritt wider mit einer schrift auf den plan und dazu noch mit einer preisgekrönten. Schramm zieht immer so frisch vom leder und erhebt eine so klare und resolute stimme, dass er beachtung in den weitesten kreisen verdient. In dieser schrift behandelt er folgende kapitel: volksbildung und sozialismus; die religionslose schule; wem gehört die schule? vorschläge zu einem deutschen unterrichtsgesetze; und die deutsche nationalschule. Die gemachten vorschläge beziehen sich auf die aufgabe der schule, auf die schulverwaltung, die lehrerbildung und die lehrerversorgung. Wir sind beinahe überall mit den gedanken des verfassers vollständig einverstanden, nur nicht mit der gänzlichen ausscheidung des religionsunterrichtes aus der volksschule. Wir halten es für unrichtig, dass konfessionslose schulen gleichbedeutend seien mit den alten kirchenschulen. Gleichwol empfehlen wir diese schrift der lehrerschaft angelegentlich.

Illustriertes deutsches Lesebuch für den ersten Unterricht. Zwei teile in einem band. Breslau, Ferdinand Hirt, königliche universitätsbuchhandlung.

Der I. teil dieses lesebuches ist die fibel; der II. teil ist das erste lesebuch des Kindes. Beide teile sind reichlich und schön illustriert. Die fibel befolgt zwar nicht die normalwörtermethode; jedoch vermeidet sie alle sinnlosen silben, ist sehr deutlich und schön ausgeführt und muss als eine der besten fibeln bezeichnet werden. Der II. teil bietet geradezu einen vorzüglichen lesestoff und ist außerordentlich geeignet, das interesse des Kindes und die lernlust zu erwecken. Die Schweiz besitzt meines wissens bis jetzt kein elementarlesebuch, das sich mit diesem messen kann. Wenn man ein solches elementarlesebuch zur hand nimmt, dann wird man erst inne, wie unendlich vil unser engherziges und spießbürgerliches obligatorium der lesebücher

unserem volksbildungswesen schon geschadet hat. — Im gleichen verlage ist für das mittlere Kindesalter von den brüdern **Seltz** auch ein vortreffliches lesebuch erschienen. Ueberhaupt zeichnen sich die lernmittel dieser verlagshandlung durch gediegenheit und schönheit aus. Ere, dem ere gebürt! — Von dr. Wimmers „Pflanzenreich“ ist die zwölfte, von Seydlitz' „Kleiner Schulgeographie“ die sechszente und von Seydlitz' „Grundzüge der Geographie“ ebenfalls die sechszente auflage im gleichen verlage erschienen. W.

Dr. C. Baenitz: Lehrbuch der Zoologie in populärer Darstellung. Berlin, A. Stubenrauch. Preis fr. 2. 70.

Dieses lernbuch ist für gehobene lernanstalten bestimmt. Es ist wie die übrigen schriften desselben verfassers nach methodischen grundsätzen bearbeitet. Der stoff ist nämlich in vier kurse eingeteilt. Im I. kurse werden nur einzelne arten von tieren beschrieben. Im II. kurse werden schon mehrere arten einer gattung verglichen. Im III. kurse wird dann die systematik, doch nur das wesentliche davon, geboten und im IV. kurse folgt dann die beschreibung des innern baues der tere. Das buch zeichnet sich außer diesem methodischen gange noch aus durch geschickte auswahl des wesentlichen und besonders auch zahlreiche schöne illustrationen. Es enthält nicht weniger als 382 holzschnitte. Dieses lernbuch ist vortrefflich und billig zugleich. Es passt für die stufe der mittelschulen. W.

Tegnér's Axel. Romanze, deutsch von dr. M. Vogel. Leipzig, verlag von Schmidt & Günther.

Die sage von „Axel“, eine episode aus der zeit Karls XII., des schwedischen heldenkönigs, lebt heute noch allerwärts im munde unseres nordischen brüdervolkes. In *ergreifend schöner* weise hat Tegnér diese sage besungen, wie uns die vorliegende *mit entschiedenem geschicke ausgeführte übersetzung* zeigt. Das elegant ausgestattete büchlein eignet sich vortrefflich zu *festgeschenken für die erwachsene jugend* — im norden ist es *in jeder familie* zu finden. Der preis ist billig, broschirt fr. 1, gebunden fr. 2.

Eingegangene schriften.

156. **Dr. G. Schumann:** Leitfaden der Pädagogik. I. teil. Hannover, K. Meyer.
157. **J. Harless:** Abriss der Erziehungslehre. Nürnberg, Ph. Raw.
158. **Ant. Birlinger:** Deutsche Lieder. Heilbronn, Gebr. Henninger.
159. **Fr. v. Hellwald:** Die Erde und ihre Völker. Stuttgart, W. Spemann.
160. **G. Eberhard:** Illustrierte Fibel. Zürich, Fr. Schulthess.
161. **Dr. E. Hannak:** Dritter Jahresbericht des Proseminars in Wiener-Neustadt.
162. **J. G. Schmid:** Hilfslehrmittel für den Sprachunterricht. Zürich, Orell Füssli.
163. **K. Fr. Wander:** Deutsches Sprüchwörter-Lexikon. 57—58 lif. Leipzig, Brockhaus.
164. **Sachs:** Enzyklopädisches Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 10. l. Berlin, Langenscheidt.
165. **Otto Spammers** Illustriertes Konversationslexikon. 27. und 28. lif. Leipzig, Otto Spamer.

Offene korrespondenz.

Herr J. Brunner: Ire „abwer“ soll erscheinen. — Herr A. L. in Budapest: Mit dank erhalten.

Anzeigen.

Für Schulen!

Spezialität v. Schreib- u. Zeichenmaterialien von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. Schulvorsteherschaften und Herren Lehrern empfehle mein stets bestassortirtes Lager zu gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei vorzüglicher Qualität durch billige Preise auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi I Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes. Engros-Lager von Bleistiften von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße Zeichenkreide, in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von Stalfedern der renommiertesten Fabriken.

Federnhalter und Griffel.

Zeichenpapiere (Thonpapiere), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapiere etc. etc., sowie alle übrigen ins Fach des Schreib-, und Zeichenmaterial-Handels einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedienung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll

J. Laemmlin, Papirhandlung, St. Gallen.

Ser gut gearbeitete und billige

(M 3760 Z)

Schulreisszeuge

für Lehrer mit bedeutendem Rabatte empfielt

Fr. Sulzer, Mechaniker, Grabengasse
in Winterthur.

Schultische. (Spezialität.)

Ein-, zwei- und merplätzig, nach den neuesten Systemen, solid und sauber gearbeitet, liefert zu jeder Zeit prompt und billig mit Garantie

J. Herzog, Sohn, Schreinermeister
in Langenthal.

(Zeichnungen und Beschreibung der Tische versende auf Wunsch gratis.)
Vile Zeugnisse können vorgewiesen werden.

Im verlage von J. P. Diehl in Darmstadt ist erschienen:

Erster Unterricht
in der

Mineralogie,

entworfen von

dr. Adolf Kenngott,

professor der mineralogie am polytechnikum in Zürich.

Broschirt 65 cts.

Inhalt: Beschreibungen nachstehender minerale:

Bergkristall, gemeiner quarkristall, rauchquarz, amethyst, quarkfels, feuerstein. — Spaltungsstück von steinsalz, körniges steinsalz. — Weißer marmor, kalkstein, spaltungsstück von kalkspath, weißes und farbloses. — Körniger gips, spaltungsstück von gips, fasriger gips. — Spaltungsstück von bleiglanz, körniger bleiglanz. Roteisenerz, brauneisenerz, magneteisenerz. — Kupfer, kupferkis, kupferglanz, rotkupfererz. — Blei, bleiglanz, bleierze. — Gold und silber. — Zinn- und zinkhaltige minerale. — Schwefel. Glimmerspaltungsblatt, glimmer in granit, feldspath. — Granat und edelsteine, graphit. — Kolen. — Gebirgsarten.

Damit den schülern di beschribenen minerale in natur vorgezeigt werden können, hat herr dr. Kenngott veranlasst, dass durch di verlagshandlung

mineraliensammlungen

bezogen werden können, welche alle im „Ersten Unterrichte“ beschriebenen minerale enthalten. Eine sammlung für schulen kostet fr. 20. —

„ „ „ schüler in kleineren stücken fr. 13. 35.

Offene lererstelle.

Für di primar-unterschule Dorf wird ein lehrer gesucht. Antritt mit möglichster beförderung. Gehalt fr. 1500 nebst freier wohnung. Darauf reflektierende wollen sich unter beilegung von zeugnissen bis zum 28. d. mts. anmelden beim

Präsidium der schulkommission:
Beyring.

Trogen, den 12. Dezember 1876.

Für lehrer!

Eine buchhandlung der Ostschweiz wünscht in allen ortschaften der deutschen Schweiz depots zu errichten. Günstige gelegenheit besonders für lehrer, di mit dem gebildeten publikum verkeren und sich der aufnahme von subsribenten von journalen, lieferungswerken etc. widmen möchten. Lonende provision. Frankirte anfragen unter chiffre Z. A. 27 durch Haasenstein & Vogler in Glarus. (H 494 Gl.)

Volksgesangbücher

von I. Heim.

Durch das depot der züricher schulsynode, C. Schwarz, Münsterhaus Zürich, sind zu beziehen: (H 6917 Z)

1) „Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor“, 32. vermehrte und verbesserte auflage. 29 druckbogen, 237 chöre in partitur. Von der 31. unveränderten stereotypausgabe sind ebenfalls neue abdrücke in vorrat.

2) „Sammlung von Volksgesängen für den gemischten Chor“, 20. stereotypausgabe. 28 druckbogen, 254 chöre für sopran und alt, tenor und bass in partitur.

3) „Sammlung von drei- und vierstimmigen Volksgesängen f. Knaben, Mädchen und Frauen“, liderbuch für schule, haus und verein, 6. stereotypauflage. 25 druckbogen, 232 sopran und alt-lider in partitur.

Preise diser liderbücher: 1 fr. broschirt, 1 fr. 40 cts. in halbleinwand, 1 fr. 75 cts. eleganter leinwandband.

Luftballons

aus collodium

à 30, 40, 60 cts. empfielt (M 3579 Z)

E. Barth, apotheker
in Schleithelm.

Bret Harte,

Kalifornische Erzählungen.

5 bñch. in eleg. leinwandband fr. 1. 60.
Einzelne bändchen broschirt à 30 cts.

Vorrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 52 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Einladung zum abonnement

auf di

„Blätter für den Zeichenunterricht an niederen und höheren Schulen“.

Organ des schweizerischen vereins zur förderung des zeichenunterrichtes.

Dritter jargang.

Redaktion von U. Schoop in Zürich.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Di „Blätter“ erscheinen vireljährlich in der stärke von 1¹/₂—2 bogen in oktavformat und beträgt das abonnement für di Schweiz jährlich 2 fr., für Deutschland und Oesterreich 2 mark.

Di nächsten nummern werden einen ausführlichen bericht über di im laufe des sommers 1876 veranstaltete zeichenausstellung in Bern und Zürich bringen.

G. Schönfelds verlagsbuchhandlung in Dresden.

G *Geographie*, insbesondere für handelsschulen u. realschulen von dr. S. Ruge, 6. umgearbeitete und verbesserte auflage. professor der geographie und ethnologie am königlichen polytechnikum zu Dresden. 1876. gr. 8^o. Preis fr. 4. 80.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn,

buchhandlung für pädagog. literatur und lermittelanstalt, Wien, V. Margarethenplatz 2.

Turnschule für Knaben.

Anleitung zur erteilung des turnunterrichtes an knaben-, volks- und bürgerschulen von Franz Kaiser, k. k. finanzministerial-offizial, oberturnwart des ersten wiener turnvereins, kreisturnwart der turnvereine Deutschösterreichs und gauturnwart des nid.-öster. gauverbandes. Mit zirka 60 abbildungen. 1876. geh. fr. 2. 20.

Aus der vorrede. Indem wir dises turnbuch der lererwelt übergeben, erlauben wir uns folgende bemerkungen:

Der zweck, den wir mit der veröffentlichung diser turnschule verfolgen, ist, den lerern eine gedrängte systematische darstellung des turnstoffes zu biten und den übungsstoff, mit berücksichtigung des herrschenden lerplanes, nach übungen und übungsgruppen geordnet, zur entsprechenden verwendung zusammenzustellen.

Dass einzelne geräte mer, andere minder berücksichtigung erfahren haben, hat seinen grund teils in der ungleichen bedeutung derselben, teils in der voraussetzung, dass di übertragung der übungen von einem geräte auf das andere sich jedem lerer wol von selbst aufdrängen werde. Hauptsächlich lag uns daran, di jedem geräte eigentümlichen übungen zu bringen.

Wir haben absichtlich den übungsstoff nicht nach klassen gesondert und zerrissen, da dadurch jede übersicht unmöglich wird; di in dem lerplane vorgeschribenen übungen sind unschwer herauszunemen und finden sich auch di für di schule notwendigen übungsgruppen.

Da der lerplan in den ordnungsübungen maximaleleistungen, in den gerätübungen minimaleleistungen aufstellt, was mit rücksicht auf di verschiedenartigen, oftmals in

jeder hinsicht unzulänglichen turnsäle vileicht gerechtfertigt erscheint, so muss dem lerer, dem der raum zur durchführung der angegebenen ordnungsübungen felt, ein weitergehen an den geräten gestattet sein, andrerseits kann, was auf dem lande oftmals der fall, bei mangelndem gerätstande aber hinlänglichem raume in ordnungsübungen wider mer geleistet werden als anderswo. Gewiss kann in verschidener weise erfreuliches geleistet werden, leider sind di vorkerungen für den turnunterricht oft so, dass di aufopferndste tätigkeit und hingabe des lerers den vorgesetzten zweck nicht zu erreichen im stande ist.

Und somit rufen wir der deutschen turnkunst aus tifstem herzen ein gut heil zu, möge si leben, wachsen und blühen zur heranbildung eines kräftigen, werhaften geschlechtes; mögen di lerer unverzagt weiter arbeiten, mit den gegebenen verhältnissen sich zurecht finden, so gut es geht; möge aber auch von seite der behörden für ordentliche, geräumige, mit den nötigen geräten versehene turnplätze gesorgt werden, welche dem lerer ein erspifliches wirken ermöglichen; möge endlich nicht nur am papire, sondern in der tat dem turnen di bedeutung beigelegt werden, welche es verdient!

Bestellungen

auf di nächster tage erscheinende

fünfte auflage

von Loosli, Metrisches Mass- und Gewichtssystem,

wollen di tit. widerverkäufer (sollen diselben bei der jetzt ser großen nachfrage rechtzeitige erledigung finden) umgehend machen bei

(B 1037)

Eug. Stämpfli, buchhandlung in Thun.

Als festgeschenke empfehlen wir:
Pädagogische Winke und Bilder aus alter und neuer Zeit, mit besonderer berücksichtigung der erziehung des weiblichen geschlechts
Seinen früheren schülerinnen und allen denkenden müttern gewidmet

von

J. H. Zimmermann,
gew. direktor einer töchtererziehungsanstalt.

Preis eleg. kart. fr. 2. 40.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Stellegesuch.

Ein sekundarlerer, der sich über di erforderliche theoretische und praktische qualifikation ausweisen kann, wäre zu sofortigem antritte einer stelle bereit. Hauptfächer: Deutsche, französische und italienische sprache, geographie, geschichte, kalligraphie und gesang. Brife sub A. B. 120 Aarau, poste restante.

Einladung zum abonnement auf den in Zürich erscheinenden

Pädagogischen Beobachter.

Wochenblatt für erziehung und unterricht.

Herausgegeben von einem

konsortium der zürcherischen lererschaft. Per jargang 4 fr., per halbjar 2 fr. 20 cts. Probenummern werden auf gestelltes verlangen gratis und franko von uns zugesandt. — Bestellungen sind bei den postbüreaux zu machen oder direkt bei der expedition:

Buchdruckerei J. Schabelitz in Zürich.

Illustrierte vaterländische wochenschrift:

Neue Alpenpost.

Redaktion: J. E. Grob, pfarrer in Hedingen, J. J. Binder in Zürich. (O F 77 V)

Abonnementspreis: 4 fr für 6 monate, 7¹/₂ fr. für das ganze jar

Inserate: à 30 cts. per zeile, genißen wirk-same und allgemeine verbreitung.

Verlag: Orell Füssli & Co. in Zürich. Man abonnirt bei allen postbüreaux.

Im verlage von Wiegandt & Grieben in Berlin ist soeben erschinen und durch jede buchhandlung zu beziehen:

Wiese, L., dr., Deutsche Briefe über Englische Erziehung. I (1850) fr. 4. II (1876) fr. 6.

Neuer verlag von Dietrich Reimer in Berlin, S.W. Anhaltische Strasse nr. 12.

Soeben sind in neuen auflagen erschinen:

Heinrich Kiepert's Atlas antiquus, 12 karten zur alten geschichte. 6. neu bearbeitete auflage. 1876. Preis geh. fr. 6. 70. Eleg. geb. fr. 8. 70.

Eduard Wetzels Wandkarte für den Unterricht in d. mathematischen Geographie. 9 blätter mit erläuterndem texte. Dritte verbesserte und vermerte auflage. 1876. Preis in umschlag fr. 13. 35. — Aufleinwand in mappe fr. 26. 70. — Auf leinwand mit stäben fr. 29. 35.

Durch alle buchhandlungen zu beziehen.

Guter rat zu Weihnachten über bücher, welche sich zu geschenken für di jugend eignen, von

dr. A. Dietrich, gymnasialdirektor. Zweite auflage.

Ist vorrätig und gratis zu beziehen in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn,
buchhandlung für pädagog. literatur u. lermittelanstalt, Wien, V. Margarethenplatz 2.

Methodische Anleitung

zum

elementar. Gesangunterricht

und elementargesangbuch mit rücksicht auf di bedürfnisse der öffentlichen schulen sowie der lehrer- und lehrerinnenbildungsanstalten, verfasst von Rud. Weinwurm, k. k. professor. 1876. 8 bogen. geh. fr. 3. 50.

Aus dem vorworte. Obzwar an gesang-unterrichtswerken eine ware überfülle herrscht und jedes jar noch immer neue erscheinungen bringt, so vermisst man doch methodische anleitungen für di zwecke des musikalischen massenunterrichtes und in den wenigen werken, di derartige biten, häufig systematische anordnung und berücksichtigung der praktischen bedürfnisse. Von disem standpunkte aus mag das nachfolgende werk viltleicht hi und da willkommen sein. Der verfasser erfüllt mit der kompilierung und herausgabe desselben einen wunsch seiner zalreichen schüler und schülerinnen, denen er himit den weg andeutet, welchen er selbst seit vilen jahren im musikunterrichte eingehalten hat. Der verfasser konnte es nicht bloß bei theoretischer darstellung bewenden lassen: es musste der praktische teil, übungs- und liderstoff sich unmittelbar anschließen. Auf solche weise entstand ein werk, welches sowol an den lehrer- und lehrerinnenbildungsanstalten als beim gesangunterrichte an volksschulen und öffentlichen schulen überhaupt seine anwendung finden kann. Der übungs- und liderstoff desselben wurde in einer separaten ausgabe für di hand der schüler unter dem titel: „Gesangbuch für Schulen“ zusammengestellt. Der letztere ist hauptsächlich dem gebite des volkslides entnommen. Einige neue darunter sich findende lider sind teils mit rücksicht auf besondere schulzwecke, teils im hinblicke auf vorausgegangenes in der theorie, teils auch im hinblicke auf iren textilen oder musikalischen wert aufgenommen.

Derselben rücksicht auf di praktischen bedürfnisse der lehrer- u. lehrerinnenbildungsanstalten entstammt auch di doppelte form der liderbegleitung, nämlich für violine und

klavir. Vor allem schin mir di darstellung jenes teiles der methode notwendig, der dem gebite des „gehörsingens“ wi auch dem gebite des „singens auf grundlage des notensystems“ gemeinsam sein muss, der außerdem geeignet scheint, dem noch häufig anzutreffenden zustande des experimentirens im gebite des gesanglichen unterrichtes schranken zu setzen und di forderung des gesetzes, insofern si künstlerische elemente in sich enthält, anzubanen. Der weg, den ich zu disem behufe einschlage und dessen schwerpunkt im rhythmischen teile und in der verbindung des sprachlichen und gesanglichen gebites ligt, ist in seiner wichtigkeit längst erkannt und durch aussprüche einer reihe der bedeutendsten musikpädagogen längst bekräftigt.

Der methodische teil dises werkes furt, was di gesangstheorie anbelangt, bis zur schwelle des „singens auf grundlage des notensystems“, der praktische teil erscheint auch für weitere bedürfnisse des unterrichtes an öffentlichen schulen, insbesondere für di bedürfnisse des einstimmigen gesanges ausreichend. Es ligt im plane des verfassers, disem werke späterhin einen zweiten teil folgen zu lassen, welcher den theoretischen und di ergänzung des praktischen stoffes auf den weiteren stufen des gesangunterrichtes behandelt. Doch wenn auch diser plan aus irgend einem grunde nicht zur ausführung gelangen würde, so kann doch der für di weiteren stufen erforderliche theoretische stoff, der weniger der gefahr irriger anschauungen unterliegt und auch vilfache und ausreichenre behandlung bereits erfahren hat, unschwer aus einem der gangbaren werke geschöpft und der in disem werke eingehaltenen methode angepasst werden.

In der verlagshandlung, sowi durch alle anderen buchhandlungen ist zu bezihen:

Hauspoesie.

Eine sammlung kleiner dramatischer gespräche

zur

aufführung im familienkreise.

Von F. Zehender.

Der ertrag ist für einen woltätigen zweck bestimmt.

4 bändchen. Eleg. brosch. preis à fr. 1.

Inhalt:

1. bändchen. 4 auflage.

1. Das Reich der Liebe. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung. 3. Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4. Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5. Zur Christbescheerung. 6. Des neuen Jahres Ankunft. 7. Das alte und das neue Jahr. 8. Prolog zur Neujahrsfeier.

2. bändchen. 2. vermerte auflage.

1. Wer ist die Reichste? 2. Der Wettstreit der Länder. 3. Begrüßung eines Hochzeitpaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4. Bauer und Rathsherr. 5. Das unverhoffte Geschenk. 6. Die Fee und die Spinnerin.

3. bändchen. 2. auflage unter der presse.

1. Eine historische Bildergalerie. 2. Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3. Königin Louise und der Invalide. 4. Aelpler und Aelplerin. 5. Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

4. bändchen.

1. Der Savoyardenknabe am Christabend. 2. Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3. Was ist das Glück? 4. Stadt und Land. 5. Bürgermeister und Friseur. 6. Die Pensionsvorsteherin. 7. Der Landvogt und die „Trülle“.

Di verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.

Spilwerke

4 bis 200 stücke spilend; mit oder one expression, mandoline, trommel, glocken, castagnetten, himmelsstimmen, harfenspil etc. —

Spildosen

2 bis 16 stücke spilend, ferner nécessaires, zigarrenständer, schweizerhäuschen, photographalbum, schreibzeuge, handschuhkasten, briffbeschwerner, blumenvasen, zigarrenetuis, tabaksdosen, arbeitstische, flaschen, birgläser, portemonnaies, stühle etc., alles mit musik. Stets das neueste empfilt

J. H. Heller, Bern.

Illustrierte preiscourante versende franko.
Nur wer direkt beziht, erhält Heller'sche werke.



**Amerikaner
Cottage Orgeln**
(Harmoniums)

für Kirche, Schule u. Haus
von **ESTEY & COMP.**
Brattleboro, Nord-Amerika.

Einzig in ihrer Art an Fülle
und Schönheit des Tones, so-
wie eleganter, gediegener Aus-
stattung. Aeusserst leichte,
dem Klavier gleichkommende
Ansprache.

67,000 verkaufte Instrumente.
150 Medaillen
erste Preise und Diplome.
Ihrer vorzüglichen Eigenschaften
halber von den bedeutendsten Künst-
lern und Fachkennern empfohlen.

Monopol für Schweiz, Elsass-Loth-
ringen u. den südl. Theil Badens:

GEBRÜDER HUG
Harmonium-Niederlage
Basel, Strassburg,
St. Gallen, Luzern,
ZÜRICH.

Spezialkatalog gratis.

Beste, steinfreie schulkreide,

künstlich bereitete, in kistchen von zirka 4 pfund, mindestens 180 dreizöllige stücke enthaltend, à 2 fr.; unwickelte dreizöllige stücke in schachteln zu 2 dutzend, per schachtel à 60 cts., per 1/2 dutzend-schachtel à 50 cts.; und schifertafelzeichnungen für elementarklassen empfele bestens.

Weiss, lehrer in Winterthur.

Schul-modelle

für den zeichnenunterricht

bei Louis Wethli, bildhauer in Zürich.